



Bilder: Keystone, Vera Hartmann, Christian Kuppa, Chris Iseli, Eveline Beerkircher, Lea Reutimann, Mayrecke Frehner, Universität Basel, zvg

nschenrecht

gestern Vorstandssitzung gehabt und beschlossen, dass sie einer Grossrätin auch ein offizielles Ständchen bringen würden, wie sie es schon immer bei Grossräten taten. Oder meine erste 1.-August-Rede in Fislisbach AG. Nach der Feier schauten wir noch auf dem Festplatz in Mellingen vorbei. Der damalige Stadtmann kam auf mich zu und sagte: «Ich habe gelesen, dass du in Fislisbach gesprochen hast, die haben sicher lange gesucht und niemanden gefunden.» Heute kann ich darüber lachen. Ich habe meinen Weg gemacht. Denn es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder man macht selber Politik, oder es wird Politik mit einem gemacht. Ich hoffe, dass sich ganz viele Frauen für Ersteres entscheiden.

Patrizia Laeri (43)
 Journalistin (früher SRF) und Unternehmerin

Mutter: Wusstest du, dass Frauen vor 50 Jahren noch nicht abstimmen durften?

Sohn, neun Jahre alt: Nein. Warum nicht?

Die Mehrheit der Männer wollte nicht, dass die Frauen abstimmen.

Sohn: Echt? Hatten die Männer dann Angst vor den Frauen?

Hm.

Sohn: Aber Frauen sind doch nicht böse?

Nein.

Sohn: Und dumm sind sie auch nicht?

Nein, jedenfalls nicht dümmer als Männer.

Sohn: Warum wollten die Männer das denn nicht?

Hm.

Sohn: Ah, vielleicht ist das wie bei den

Affen. Da ist der Streitsüchtigste der Chef. Der ist gemein zu den Weibchen. Da dürfen die Weibchen auch nicht mitbestimmen.

Das hat was. Aber die Bonobo-Affen sind ja genauso mit uns verwandt, und da haben die Weibchen das Sagen.

Sohn: Stimmt. Also dann verstehe ich das einfach nicht.

FAZIT: Das späte Frauenstimmrecht ist der neuen Generation von Männern nicht mehr erklärbar. Und das ist gut so.

Federica de Cesco (82)

Schriftstellerin

Ich war als Mädchen unbefangen rebellisch. Ich stellte mir nie die Frage, ob ich etwas durfte oder nicht. Ich wusste nicht einmal, dass Mädchen keine Hosen tragen sollten. Die waren doch viel bequemer! Mit 15 schrieb ich mein erstes Buch, mit 16 wurde es veröffentlicht. Natürlich waren meine Mädchenfiguren nicht viel anders als ich, unabhängige Freigeister. Dass sich zu dieser Zeit die Mädchen und Frauen vor allem mit Minderwertigkeitskomplexen plagten, irritierte mich. Allmählich durchschaute ich die historischen und gesellschaftlichen Hintergründe. Sie hatten immer mit Machtausübung zu tun. Für fast alles, ausser zum Gebären und Bemuttern, seien die Frauen nicht tauglich, sagten damals die Männer.

Durch meine erste Heirat in den 1960er-Jahren kam ich in die Schweiz und erlitt einen Schock. Wie bitte? Ich war plötzlich keine mündige Person mehr? Ohne Wahlrecht? Die Schweizer Frauen waren voller Sachverstand, zärtliche Mütter und loyale Partnerinnen, aber schrecklich abhängig von ihren Männern. Zum Glück waren sie gerade daran, die männlichen Eidgenossen von ihrem hohen Ross zu stossen. Wir können diese Frauen nur bewundern. Es dauerte lan-

ge, bis sie es endlich schafften, ihre Männer zu vollwertigen Menschen zu formen, kompromissbereit, emphatisch und stark, wenn es sein muss. Einige Männer sind es leider bis heute nicht.

Andrea Maihofer (68)

Soziologin und emeritierte Professorin für Geschlechterforschung der Universität Basel

Spätestens mit der Botschaft des Bundesrates von 1957 war klar, dass die Verweigerung des Frauenstimmrechts, wie es dort heisst, als Verstoß gegen die Demokratie und die Gerechtigkeit nicht mehr zu rechtfertigen ist und damit Unrecht war. Einen öffentlichen Akt der Entschuldigung gab es bislang allerdings nicht. Mit dem Eingestehen eigenen Unrechts tun sich bekanntlich viele Gesellschaften in ihrem Bedürfnis nach positiver Selbststilisierung schwer. Ich glaube jedoch, das 50-Jahre-Jubiläum zur Einführung des Frauenstimmrechts wäre nun eine optimale Gelegenheit, nicht nur die Einführung zu feiern, sondern auch einen (selbst)kritischen Blick auf die – bei allem Wandel – nach wie vor diskriminierenden Geschlechterverhältnisse und das patriarchale Verständnis von Demokratie zu richten. Mehr noch: Es wäre eine Chance, offiziell anzuerkennen, dass die Verweigerung des Stimmrechts Unrecht war. Es wäre an der Zeit und könnte der Überwindung jeglicher Form der Diskriminierung bedeutsamen Schub geben.

Anna Rosenwasser (31)

Co-Geschäftsleiterin der Lesbenorganisation Schweiz

In der Insta-Bio der jungen Frau, die sich bei mir gerade für die Abstimmungsanleitung bedankt, flattert eine Regenbogenflagge. Unser Land stimmt voraussichtlich bald darüber ab, ob sie eines Tages ihre Freundin heiraten darf. Ob

wirklich alle Menschen das Recht haben, die Ehe einzugehen. Noch absurder: Wir diskutieren darüber, ob wir Bisexuellen, Lesben und Schwulen das überhaupt verdienen. Ist das jetzt diese Demokratie, von der alle so gern reden? Dass mir fremde Menschen vorschreiben, ob ich heiraten und eine Familie haben darf? Vor fünf Jahren war ich, ebenso glücklich, mit einem Mann zusammen. Wäre ich damals eine bessere Ehefrau und Mutter gewesen, als ich es jetzt wäre, mit meiner Partnerin? Ich glaube nicht, dass das Stimmvolk das bestimmen dürfen soll. Ich weiss nur, dass ich froh bin, dass die junge Frau mit dem Regenbogen in ihrer Insta-Bio ihre Stimme erheben wird. Im Stimmcouvert – und darüber hinaus.

Christa Rigozzi (37)

Moderatorin, Model

Es dauert lange, die Mentalität der Menschen zu ändern, viel länger als das Durchwinken eines neuen Gesetzes. Gleichberechtigung muss in den Köpfen stattfinden, nicht nur auf Papier. Meine Grossmutter, 93 Jahre alt, fragte mich: Warum gehst du arbeiten? Mit zwei Kindern? Ich kann nicht voraussetzen, dass sie mit 93 ihre Mentalität wechselt, aber ich erwarte von der jungen Generation, dass sie für die Rechte der Frauen kämpft. Meine Eltern lebten das traditionelle Familienmodell, und ich bin ihnen unendlich dankbar. Aber ich habe auch einen Vater, der sagt: Ich beneide deinen Mann! Er verbringt so viel Zeit mit den Kindern. Wir sollten frei sein in unseren Entscheidungen. Eine Frau sollte ihre Träume genauso wie ein Mann realisieren können. Nicht indem sie zehn Mal mehr darum kämpfen muss. Nicht indem sie zuerst um Erlaubnis bitten muss oder sich automatisch fügt. Wir haben die gleichen Freiheiten verdient.

Aufgezeichnet von Anna Miller und Katja Fischer De Santi

Bücher

25 gewichtige Stimmen

250 Seiten voller Frauengeschichten, die Vorkämpferinnen und Pionierinnen erlebbar machen und auch in die Zukunft weisen, und aufzeigen, dass Frauenrechte alles andere als historisch sind. Unter anderem mit Elisabeth Kopp, Petra Volpe, Nathalie Wappler, Ellen Ringier, Gardi Hutter.



Hrsg. Isabel Rohner, Irène Schäppi: 50 Jahre Frauenstimmrecht. Limmat, 256 Seiten.

Frauen tischen auf

Ein literarischer Zugang zum Jubiläum mit einer wilden, aber zugänglichen Mischung aus Autorinnen und Textformen. Zeitgeistig, nachdenklich, mehrmals richtig witzig und meist sehr persönlich. Mit Autorinnen wie Patti Basler, Anja Conzett, Susan Boos, Laura De Weck oder Ina Praetorius.



Gruss aus der Küche. Texte zum Frauenstimmrecht. Rotpunktverlag, 219 Seiten.

Der lange Weg

Gibt einen Überblick der jahrzehntelangen Auseinandersetzungen um das Frauenstimmrecht und beleuchtet die Hintergründe, welche die Schweiz im europäischen Vergleich zum «gleichstellungspolitischen Sonderfall» machten. Mit vielen Tabellen, Zahlen und Quellen das perfekte Nachschlagewerk.



Werner Seitz: Auf die Wartebank geschoben. Der Kampf um die politische Gleichstellung Chronos, 294 Seiten.

Plattform CH2021

50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz, das ist ein Grund, zu feiern und zu gedenken. Doch, bedingt durch die Coronapandemie, finden die meisten Aktivitäten vorerst virtuell statt. Eine gute Übersicht aller geplanten Veranstaltungen bietet die dreisprachige Plattform CH2021. Mit Hilfe der Landkarte bzw. der Website www.ch2021.ch können sich Interessierte einen Überblick verschaffen, welche Personen, Organisationen und Institutionen sich mit welchen Themen und Aktionen am Jubiläumsjahr beteiligen. Jede und jeder kann sich ebenfalls beteiligen. (kaf)